

EDITORIAL

Nachrichten aus dem Home Office

Eigentlich war an dieser Stelle ein anderer Text vorgesehen, er war schon geschrieben; gehen sollte es irgendwie um Wissenschaft und political correctness, um Diskurspolizei und das Meinungsklima an unseren Universitäten. Vielleicht kommt der Text nun im nächsten Heft, vielleicht auch nicht, wer mag das in diesen Tagen schon sagen. Das Problem, zu dem er einen Standpunkt einnahm, wird sich, so viel wird man sagen können, bis auf weiteres nicht stellen, ebenso wenig wie die anderen Fragen und Probleme, die in diesem Heft auf den nachfolgenden Seiten behandelt sind. Das (nicht der, wie auch der Autor dieser Zeilen hat lernen müssen) Virus hat bis auf Weiteres alles pulverisiert: Debatten einer Wohlstandsgesellschaft, die sonst keine Sorgen hat, denkt man auf einmal; wie schön war es, als man sich darüber noch erregen konnte. Was tun wir nun?

An der Universität, Anfang voriger Woche noch ein letztes Mal aufgesucht, herrscht Stille. Mensa und Café haben schon länger zu, nun sind auch alle Gebäude geschlossen. Auch in die Bibliotheken kommt niemand mehr hinein, nicht einmal mit den Institutsausweisen, die sonst immer alle Türen öffneten. Präsidium und Dekanat versenden Mitteilungen über den behelfsmäßigen Fortgang der Geschäfte, alles mit ziemlich begrenzter Halbwertszeit. Die Abgabezeiten für die laufenden Hausarbeiten erst einmal um 21 Tage verlängert, der Prüfungsbetrieb im Staatsexamen soll irgendwie fortgeführt werden, wie weiß kein Mensch, ebensowenig wie lange sich das durchhalten lässt und ob die entsprechenden Überlegungen nicht schon morgen wieder Makulatur sind. Der Lehrbetrieb im Sommersemester? Bis auf weiteres offen; möglicherweise wird auf Online-Veranstaltungen umgestellt, möglicherweise auch nicht, weil man es so schnell nicht organisiert bekommt; letztlich ist es, sagt einer der führenden Virologen (welcher ist mir entfallen, man kommt mittlerweile durcheinander), auch zu verschmerzen, wenn eine ganze Studentengeneration mal zwei Semester verliert.

Dazu ein Shutdown anderer Art in der Forschung. Alle Veranstaltungen in den nächsten Monaten abgesagt, keine Tagungen mehr, keine Vorträge, nicht einmal der Workshop im kleinsten Kreis. Wissenschaft taucht insgesamt ab in den Home-Office-Modus. In gewisser Weise war sie dort, jedenfalls in den Geisteswissenschaften, immer schon; viele von uns verfassen ihre Texte am heimischen Schreibtisch, weil sie hier die Ruhe finden, die man fürs konzentrierte Schreiben braucht. Ein Privileg, um das uns andere lange beneidet haben. Nun, wo die Anwesenheit dort erzwungen wird, fühlt man sich nicht